Der Ursprung der Rose.

Den Rosenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide;
Es thut's nur sich zur Lust, es thut's nicht ihm zu Leide.

Dafür hat Rosendorn dem Lämmchen abgezwackt
Ein Flöckchen Wolle nur; es ward davon nicht nackt.

Das Flöckchen hielt der Dorn in scharfen Fingern fest:
Da kam die Nachtigall und wollte bau'n ihr Nest.

Sie sprach: Thu' auf die Hand und gib das Flöcklein mir,
Und ist mein Nest gebaut, sing' ich zum Danke dir.

Er gab, sie nahm und baut'; und als sie nun gesungen,
Da ist am Rosendorn vor Lust die Ros' entsprungen.

(Rückert.)

Kaiserkrone.

Kind: „Liebe Mutter, Kaiserkrönchen
Blüht so hold, so schön;
Sag, wozu die vielen Thränen,
Die darinnen stehn?"

Mutter: „Hast du nicht umhergesehen
Auf der Blumenau?
Sieh, in jedem Kelche stehen
Helle Tropfen Tau!"

Kind: „Ja, ich sah's, doch schnell vergehen
Sie im Sonnenglanz;
Aber diese Tropfen stehen
Immer schön und ganz."

Mutter: „Jene blühen frei im süßen,
Hellen Sonnenschein;
Doch kein Strahl darf diese küssen,
Müssen stets verborgen sein!"

Kind: „Stets verborgen? — Liebe Mutter
Nimm die Blume mit!
Will sie leis' nach Hause tragen,
Sorgsam Schritt vor Schritt.
— Was du mir dabei gelehret,
Will ich denken spät und früh:
Kronen schützen nicht vor Thränen,
Aber sie verbergen sie." (Franz.)

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007101743-0